

Wer darf 1995/96 den Nationalrat präsidieren? : einen Hintern für den eidg. Pfauenthron

Autor(en): **Wullschleger, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 26

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ligen Passionsspielen im Vergleich zu jenem wilden Räuberstück, das Jahr für Jahr im Palais Fédéral aufgeführt wird. Der Inhalt der Kabale ist zwar stets der gleiche, doch die wechselnden Schauspieler sorgen landesweit für Spannung und Unterhaltung. Schon jetzt stellt sich eine ganze Nation die Frage: Wer wird wohl dieses Jahr das Rennen um den höchsten Schweizer machen? Ist es die wendige Wetterfahne oder der biedere Evangelist, das attraktive Denver-Biest oder die larmoyante Tante, der turbogeile Baupolitiker oder das grüne Reib-eisen?

Die amtierende Nationalratspräsidentin Gret Haller (SP,

übrig, als sich den bürgerlichen Königsmachern zu beugen und für das Präsidium des Nationalrates nolens volens zur Verfügung zu stehen. Und damit gleichzeitig auch noch die lästige Pflicht zu erfüllen, 1995 ein siebtes Mal fürs Parlament zu kandidieren.

Und plötzlich wollen alle ändern auch ...

Nun aber machen immer mehr Kreise dem Kaiser Franz den Präsidentenstuhl streitig. Beispielsweise die Grünen, die einst die Ideen des St.Galler Stubengelehrten wie die Muttermilch in sich aufgesogen haben. Was aber kann die feinfühlig politisierende Bernerin Leni Robert

Hat bis heute einer begriffen, wie der handikapierte Golfspieler und Oberwalliser Baulöwe Paul Schmidhalter vor zwei Jahren den Präsidentenstuhl verdient hat? Oder was hat den Bündner Sozialdemokraten Martin Bundi 1985/86 auf diesen Stuhl getrieben? Den Nationalratssaal verwechselte der nämlich ständig mit seiner Schulstube am Lehrerseminar in Chur.

Ein Glück für den Zürcher Millionenbauer Rudolf Reichling, dass 1935/36 bereits sein Vater höchster Schweizer war. So konnte der Nationalrat 42 Jahre später gar nicht anders, als den angewärmten Stuhl dem Filius zu überlassen. Politische Saftwurzeln wie Hanspeter Fischer (SVP, Thurgau), Hedi Lang (SP, Zürich) oder Jean-Jacques Cevey (FDP, Waadt) wurden in den letzten Jahren scharenweise auf den Präsidentenstuhl gehievt. Aber kaum abgehockt, machten sie dort oben jedem Kaktus Konkurrenz. Da hatte es der CVP-Mann Arnold Koller 1984/85 viel leichter: Von ihm wusste man, dass aus einem knochentrockenen HSG-Professor nicht plötzlich ein Appenzeller Charme-bolzen werden kann.

Noch ist es nicht zu spät für Franz!

Noch sind die Weichen für das bedeutungsschwangere Präsidialjahr 1995/96 nicht definitiv gestellt. Unser Appell geht deshalb an alle verantwortungsbewussten Nationalrätinnen und Nationalräte: Wählt am ersten Tag der kommenden Wintersession den schönen und gescheiten Jaeger Franz zum Vizepräsidenten des Nationalrates!

Unvorstellbar, den St.Galler Politiker und erklärten Ökonomen so einfach durchrasseln zu lassen. Der käme am Schluss mit Sicherheit auf die dumme Idee, endgültig aus dem Parlament auszuschneiden – und irgendwo anders sein politisches Unwesen zu treiben.

Wer darf 1995/96 den Nationalrat präsidieren?

Einen Hintern für den eidg. Pfauenthron

VON WILLI WULLSCHLEGER

In den letzten Wochen der Sommersession bereits hat das Scharwänzeln und Antichambrieren massiv eingesetzt, auch wenn der spektakuläre Showdown erst im Oktober und November stattfinden wird. Dann nämlich gilt es für die Damen und Herren Kandidaten, um die Stimmen der lieben Fraktionskolleginnen und -kollegen zu buhlen und später die Mehrheit des Rates von der eigenen Fähigkeit zu überzeugen.

Narziss vom Rosenberg als Präsident?

Wenn im republikanischen Bern auf dem eidgenössischen Pfauenthron ein neuer Hintern gesucht wird, werden alle Hebel der politischen Intrige in Bewegung gesetzt. Die Thronstreitigkeiten im zaristischen Russland oder die spanischen Erbfolge-kriege verkommen zu langwei-

Bern) hatte nicht einmal die Halbzeit ihrer Pfauenzeit hinter sich gebracht, da wurde im letzten Frühjahr bereits der St.Galler LdU-Nationalrat Franz Jaeger als ihr übernächster Nachfolger gehandelt.

Aus allen Ecken der Schweiz, so rapportierte der Narziss vom Rosenberg den Medien, sei er permanent belästigt worden, ob er allenfalls die Grosszügigkeit hätte, sich für das Nationalratspräsidium zur Verfügung zu stellen. Geschmückt mit einer einzigartigen staatsmännischen Gloriole, um die selbst François Mitterrand neidisch werden müsste, wird dem einst linken LdU-Heisspörn in immer breiteren bürgerlichen Kreisen der Hof gemacht. «We want Franz» ist zum geflügelten Schlagwort in den Fraktionen von FDP, SVP und Liberalen geworden.

Angesichts dieses starken politischen Drucks blieb dem Bedauernswerten nichts anderes

auf diesem groben Holzbock der Nation ausrichten? Oder was hat die Autopartei auf einem Stuhl zu suchen, auf dem es weder ein Steuerrad noch einen Turbolader gibt?

Neuerdings überlegt sich auch die Evangelische Volkspartei EVP allen Ernstes, ob sie ihren Zürcher Vertreter Max Dünki auf den hohen Stuhl katapultieren soll. Nicht weil er dort oben dem lieben Gott etwas näher sässe, sondern weil den jovialen Max im Bundeshaus einfach alle mögen.

Ein Glück, dass die grossen Fraktionen alle zehn Jahre ein paar Brosamen von ihrem reichgedeckten Tisch fallen lassen und das Nationalratspräsidium einer kleinen Gruppe überlassen. So nämlich erhält das Schweizer Volk endlich Einblick in einen der wichtigsten und dennoch dunkelsten politischen Entscheidungsprozesse dieses Landes.